

Herzlich Willkommen bei der Fachreihe *„Kinderschutz“*

Ärztliche Beratungsstelle
gegen Vernachlässigung und
Misshandlung von Kindern
+
Kinderschutz-Zentrum
des DKSB - Essen

10. Fachreihe - 1. Halbjahr 2016

Elterngespräche

*- Grundzüge der Gesprächsführung
im Interesse des Kindes*

*„Das schwierige Kind
- es verstehen und mit ihm umgehen“*

Dr. Ulrich Kohns

**Kinder- und Jugendarzt
Psychotherapie**

ehemals:
Sozialpädiatrische Praxis
Klarastr. 31 45130 Essen

**dr.kohns@t-online.de
www.drkohns.de**

Was ist ein „schwieriges“ Kind?

Erzieher klagen. Eltern klagen. Nachbarn klagen.
Vermieter und Hausbesitzer klagen: „Schrecklich, diese Kinder!“

... Kinder, die durch ihr auffälliges, häufig unerwünschtes, nicht angemessenes Verhalten, unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen

Das hat negative Auswirkungen auf die Gruppenatmosphäre:

- Andere Kinder leiden unter diesem störenden Verhalten.
- Mitarbeitende fühlen sich überfordert und wissen oft nicht wie sie mit den Störern und Störungen umgehen sollen.

Was ist ein „schwieriges“ Kind?

Schwieriges Kind

- dann, wenn es sich oft erheblich *anders* verhält *als die meisten Kinder seines Alters in gleichen Situationen*.

„anders“ = abweichendes, auffälliges Verhalten mit Bezug auf

- Entwicklungsalter,
- soziale individuelle und kulturelle Normen,
- Angemessenheit der situativen Anforderung

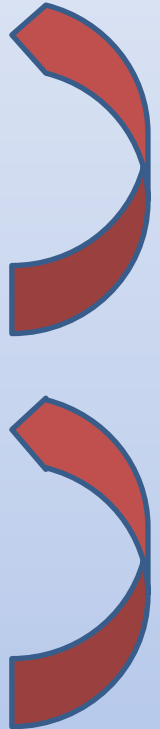
Schwierige Kinder sind in Schwierigkeit.



Schwierige Kinder haben Probleme.



Schwierige Kinder machen Probleme!



Wodurch wird das Verhalten des Kindes am besten erklärt?

Altersgerechter Entwicklungsstand?

Hinweise auf Organerkrankung?

Hinweise auf ungünstige Umfeldbedingungen?

Hintergründe für Verhalten „schwieriger Kinder“

- sozio-kulturelle Bedingungen
 - emotionale Belastungen
- Störungen der körperlichen Entwicklung
- Störungen in der psychosozialen Entwicklung
 - generelle Entwicklungsverzögerungen

Erklärungen für „schwieriges Kind sein“

Ursachen im Kind

- **Konstitution**

Überempfindlichkeit (Reizbarkeit), emotionale Labilität (Frustrationsintoleranz), Ängstlichkeit, Impulsivität

- **allgemeine Entwicklungsverzögerungen**

- **umschriebene Entwicklungsstörungen UES**

(Teilleistungsstörungen)

- **Körperliche Störungen**

Fehlbildungen, Störungen der Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung (sensorische Störungen), Hyperaktivität, ADHS,

- **Emotionale Störungen**

generalisierte Angst, soziale Angst, Depression

- **Psychiatrische Störungen**

Autismusspektrumstörung, Aggressivität, Sozialverhaltensstörung u. a.

Erklärungen für „schwieriges Kind sein“

Ursachen in der Familie

- Abweichende **Kommunikations-** und **Interaktionsmuster** im Elternhaus
- Fehlendes oder ungünstiges **Modelllernen** im Elternhaus (z. B. für angemessene Problembewältigung)
- Gleichgültiger oder entwertender **Umgang mit Kind** (emotionale Vernachlässigung)
- **Mangel an erzieherischer Funktion** (Regelverhalten, Achtsamkeit und Wertschätzung)
- **Auffällige, schwierige Bezugspersonen** (Depression, psychiatrische Störungen, Sozialverhaltensstörung, Probleme der Affektkontrolle, Substanzmissbrauch)

Was tun?

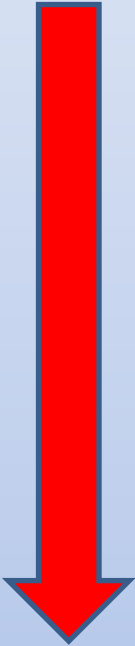
Altersgerechter Entwicklungsstand?

Hinweise auf Organerkrankung?

Hinweise auf ungünstige Umfeldbedingungen?

Pädagogische Intervention:

- in Einrichtung
- im Elternhaus
- Verlaufskontrolle



Was tun?

***Beziehungsangebot und -sicherheit
statt Ausgrenzung und Ablehnung!***

Prinzipien pädagogischer oder verhaltenstherapeutischer Intervention

- Problem annehmen
- Verhalten von Person unterscheiden
 - Fähigkeiten aufzeigen
 - Zumuten statt Vermeiden
 - Positive Zukunftserwartung
 - Veränderungen anerkennen

Eigenes Verhalten regulieren!

- Emotionalen Verhaltenshintergrund verstehen
 - Verständnis kommunizieren
- Verhalten und Person unterscheiden
 - Geduld haben
- Gelassen und deutlich reagieren

Eigenes Verhalten regulieren!

- im Erregungszustand nichts persönlich nehmen
 - nicht sich aggressiv machen lassen
 - die Initiative behalten
- zugewandt, liebevoll und konsequent bleiben
 - an Beziehung nicht zweifeln lassen

Verhaltensregeln im Konflikt

- **mehr Handeln statt Reden**
 - *ist meine Gestik angemessen und eindeutig?*
- **Gefühle des anderen zurück spiegeln**
 - *zeige ich, dass ich um sein Gefühl weiß?*
- **nicht verletzen - Verhalten und Person unterscheiden**
 - *verlasse ich die Inhaltsebene?*

Verhaltensregeln im Konflikt

- **Selbst voraus denken und vorausplanen**
 - *will ich das wirklich?*
 - **Vorankündigung statt Überfall**
 - *kann ich vorbeugen und entlasten?*
- **Kompromissbereitschaft statt Durchsetzung**
 - *nur so oder auch anders?*
 - **Lob statt Triumph**
 - *kann ich bei erfolgreicher Reaktion loben?*

Kontaktaufnahme

- **Richtiger Zeitpunkt**
- **Zugewandt sein**
- **Nähe-Distanz-Regulation**
- **Zuhören**
- **Ich-Formulierung**
- **Geduld**

Beziehungsaufbau

- Emotionen wahrnehmen
- Emotionen spiegeln
- Erzählen lassen
- Zeit zur Reaktion lassen
- Tempo auf anderen einstellen
- Zuwendung annehmen

Wie erreiche ich Mitarbeit?

- ***Motivieren:***

Überforderung nach Entwicklungsstand vermeiden,
Aufmerksamkeit schenken,
Anerkennung geben,
positive Verstärkung über anderes Verhalten,
positive Aussicht bei anderem Verhalten,
Herausfordern und Trösten,
Pause im Sprechen als Angebot

- ***Ablenkungen vermeiden***

- ***Erklären Sie:***

günstiges Verhalten, bestehende Regeln, notwendige
Aufgaben, erreichbare Ziele

Wie halte ich Mitarbeit aufrecht?

- ***Führen Sie „eng“***
eindeutige Signale,
Blick- und/oder Körperkontakt bei Ansprache,
weniger Reden,
kurze, konkrete Anweisung,
eventuell Anweisungen wiederholen lassen,
angemessene Zahl an Aufträgen,
- ***Rückmeldungen***
prompt, kurz, deutlich, aner kennend
- ***Tempo beachten***
Angemessenheit, Tempowechsel, Pausen nutzen

„Regel über Regeln“

- In einer *Regel* sollten die Wörter *nicht, kein und ohne* *vermieden* werden!
- Eine *Regel* soll *als Gebot*, nicht als Verbot formuliert sein.
- Eine *Regel* ist *einfach und konkret*; sie beschreibt genau das erwartete Verhalten
- Eine Regel ist kurz . Dabei ist *auf „sollen“, „müssen“ zu verzichten*.
- In einer *Regel* sollte *das erwünschte Verhalten beschrieben* sein, nicht das unerwünschte.
Beispiel: Statt „Wir prügeln uns nicht“ – „Wir spielen friedlich zusammen.“
- Eine *Regel* soll mit *„ich“* oder *„wir“* beginnen, nicht mit unpersönlichen *„man“*.
- Regeln gelten für Gruppenteilnehmer und Gruppenleiter gleichermaßen.

Grundprinzipien im Konflikt

Drei ***ungünstigste Fragen*** für die Lösung von Konflikten:

- *Warum hast du das gemacht?*
- *Wollen wir doch mal klären, was in Wirklichkeit passiert ist?*
- *Siehst du ein, dass du es nicht wieder tun sollst?*

Ziele im Konfliktgespräch

- emotionale Entlastung als Voraussetzung für einen Zugang zum Kind
- Erarbeiten alternativen, günstigen, anderen Verhaltens anstelle des ungünstigen Fehlverhaltens
- Möglichkeit zur erneuten Gruppenteilnahme

"Leonie, du sollst doch nicht mit Sand werfen, das tut weh."

Leonie klatscht eine Ladung Sand auf den Kopf des Kontrahenten.

"Leonie, gerade habe ich dir gesagt, du sollst nicht mit Sand werfen!"

Leonie wartet, bis sich das Kind neben ihm den Sand aus dem Haar geschüttelt hat, zielt diesmal besser und schleudert die nächste Handvoll direkt ins Gesicht.

"LEONIE, HABE ICH DIR NICHT SCHON TAUSEND MAL GESAGT, ..."

Konfliktgespräch

- *hauptsächlich zur Entlastung und zur erneuten Teilnahme am Gruppengeschehen*
- *Aufgabe, Verhaltensalternativen zu erarbeiten*
- *und das Kind zu ermutigen, die Alternativen zu erproben.*

1. Gesprächsvorbereitung

Verständnis zeigen, dass das Kind unter Stress steht.

Mit dem Kind an einen ruhigen Platz gehen.

Wenig reden und das Kind beobachten.

2. Gesprächseröffnung

Ziel ist es, den äußeren Ablauf des Konfliktes, so wie ihn das Kind erlebt hat, möglichst präzise beschreiben.

Die eigene Wahrnehmung wird nicht korrigierend eingebracht.

3. Herausfinden des zentralen Problempunktes

Ziel ist es, die subjektive Sicht des Kindes so weit in Erfahrung zu bringen, dass der Vorfall und die damit verbundenen Gefühle und Ängste verstanden werden können.

4. Nach Lösung suchen

Ziel ist es, dem Kind zu helfen, für die Situation eine Lösung zu finden, die es mit dem Gefühl akzeptieren kann, etwas für sich zu gewinnen.

Gemeinsam wird nach Möglichkeiten gesucht, eine Lösung für die stattgefundenene Situation zu finden.

Klären der „Wozu“-Frage:

Was wolltest du erreichen? Wie kannst du dieses Ziel besser erreichen? Auf für alle Beteiligte annehmbare Weise?

Wesentlich ist es, dass das Kind die Lösung wirklich als seine ansieht.

5. Rückkehr vorbereiten

Ziel ist es, die Rückkehr in die Gruppe so zu gestalten, dass sie reibungslos verläuft und die gefundene Lösung eine Chance für einen Erfolg hat.

Was genau kann das Kind bei der Rückkehr tun?

Was werden die andern tun?

Wie kann es wieder in das Gruppengeschehen eingebunden werden?

Was tun?

Altersgerechter Entwicklungsstand?
Hinweise auf Organerkrankung?
Hinweise auf ungünstige Umfeldbedingungen?

Pädagogische Intervention:

- in Einrichtung - im Elternhaus - Verlaufskontrolle

Bei Erfolglosigkeit der Interventionen:

- ***Kontaktaufnahme zum Kinder- und Jugendarzt,***
- ***Empfehlung an Eltern: Abklärung und Hilfe durch***
 - ***Erziehungsberatungsstellen in Essen,***
 - ***Jugendpsychologische Institute JPI der Stadt Essen,***
über Kinder- und Jugendarzt zu
 - ***Interdisziplinäre Frühförderstelle IFF*** (Franz-Sales-Haus)
 - ***Sozialpädiatrisches Zentrum SPZ***
(Elisabeth-Krhs. oder Unikinderklinik)

Prävention „schwieriger Kinder“ durch Elternbildung

Brazelton und Greenspan (2002):

die sieben Grundbedürfnisse von Kindern,

deren Respektierung eine Entwicklung von emotional stabilen, willensstarken, einfühlsamen und sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zur Folge hat.

- **Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen**
- **Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit**
- **Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen**
- **Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen**
- **Das Bedürfnis des Kindes nach Grenzen und Strukturen**
- **Das Bedürfnis nach stabilen kulturellen Umfeldbedingungen**
- **Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit**

***Aufklärung der Eltern/Erzieher
über die Notwendigkeit der Förderung
eine dem Alter entsprechende***

- ***emotionalen Versorgung,***
- ***Fein- und Grobmotorik,***
 - ***Sprache,***
 - ***Aufmerksamkeit,***
- ***Impulsivitätskontrolle und Affektregulation,***
 - ***Sozialentwicklung.***

Prävention „schwieriger Kinder“ durch Elternbildung

***Erhöhung persönlicher Kompetenzen zur Verbesserung von
Bewältigungsstrategien***

oder

Hilfe zur Veränderung destruktiver Lebensbedingungen

***Stärkung der allgemeinen Erziehungskompetenz und
Vermittlung eines gewaltfreien Umgangs mit Konfliktsituationen
im Erziehungsalltag***

Elternkurs des Deutschen Kinderschutzbundes „Starke Eltern – Starke Kinder®“
*Besuch eines solchen Kurses führt zu mehr Sicherheit in Erziehungsfragen und
dadurch auch zu mehr Stressfreiheit im Umgang miteinander und insgesamt zur
gewaltfreien Erziehung.*

Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler
Fachhochschule Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften
„Was Eltern brauchen und Elternkurse bieten können“

***Vergessen Sie nicht den Humor
- auch in der Beziehung zum Kind!***

***Wer die Menschen behandelt
wie sie sind,
macht sie schlechter.***

***Wer sie aber behandelt
wie sie sein könnten,
macht sie besser.***

J. W. von Goethe

M. Buber aus „Schriften zur Philosophie“:

*"Der Mensch wird
am Du zum Ich."*

*Eltern, Geschwister, Erzieher, Lehrer
und andere Bezugspersonen
sind
das „Du“ !*